

Original: AY

Kopien: BRF JAC SRU KJP KT CAF SFR MA GRN HO SIN SI
 DY VSG GRU BOD LA RIA CM RAE WI GH LH WOK
 CFR AJ GWB HR

Kopie nach Kenntnisnahme vertraulich vernichten!

Lagos, 11.6.1991, 11.15 h

100 [] hhhhh

vertraulich / fuer politisches sekretariat,
 bitte kopie fuer: pa ii, dio und addis abeba

pb nr. 4/we/ga Lagos, 11. juni 1991

oau-gipfeltreffen in abuja: ansaetze zu einer neubesinnung

mit einer beteiligung von rund 35 staatsoberhaeuptern konnte der 27. afrikanische gipfel in der neuen nigerianischen bundeshauptstadt ungeachtet der vielen schwelenden krisen in den mitgliedslaendern - seit dem vorjaehrigen treffen in addis abeba haben nicht weniger als neun afrikanische praesidenten ihr amt verloren - eine rekordpraesenz in der geschichte der 1963 gegruendeten organisation verzeichnen. trotz allen unkenrufen gelang es den nigerianischen gastgebern dank ihres improvisationstalentes, den aeusseren rahmen zu einem erfolg zu machen und die im entstehen begriffene neue landeshauptstadt, die zwar nicht viel mehr als ein riesiger bauplatz ist, in ihrem besten lichte erscheinen zu lassen.

da sich der diesjaehrige gipfel vor dem hintergrund globaler und kontinentaler umwaelzungen abspielte, durfte man gespannt darauf sein, wie die afrikanischen staatschefs auf diese umfassenden herausforderungen reagieren wuerden. wer zu grosse erwartungen hatte, sah sich von den konferenzergebnissen leicht enttaeuscht und hatte etwelche muehe, den konklusionen des neugewaehlten vorsitzenden babangida zu folgen, der von einer 'wiedergeburt afrikas' sprach, das entschlossen sei, sein schicksal endlich selber in die hand zu nehmen und an dieser tagung beschlossen habe, die bedrohliche marginalisierung des kontinents abzuwenden. bei aller relativierung dieser rhetorik darf aber nicht uebersehen werden, dass der gipfel doch einige schuechterne ansaetze zu einer politischen neubesinnung gezeitigt hat.

nach wie vor stand die frage der apartheid im brennpunkt der diskussionen, wobei sich eine kontroverse zwischen den ge- maessigten (kenya, nigeria, cote d'ivoire, madagaskar) und den frontstaaten unter der fuehrung von simbabwe entwickelte. letzteren gelang es schliesslich, eine milderung der sanktionen abzublocken. dennoch enthaelt die diesbezieugliche resolution, die an den bestehenden sanktionen festhaelt, einen passus, der eine ueberpruefung dieser politik fuer den fall vorsieht, dass suedafrika eine irreversible abschaffung der apartheid verfuegt. ein ausschuss unter dem vorsitz von praesident babangida wurde beauftragt, die entwicklung weiterzuverfolgen und erhielt die vollmacht, die sanktionen allenfalls zu mildern oder gar aufzuheben. die tatsache, dass der suedafrikanische praesident de klerk unmittelbar nach dem oau-gipfeltreffen zu einem offiziellen besuch in kenya weilte, verdeutlicht indessen, dass die antiapartheidspoli-



tik, die in der vergangenheit nicht unwesentlich zur kohäsion der oau beigetragen hat, wohl schon sehr bald einer politik der zusammenarbeit platz machen wird, von der sich laender wie nigeria wirtschaftlich einiges versprechen. gleichsam als kuenftiger ersatz fuer den "dauerbrenner" anti-apartheid wurde von den staatschefs auf vorschlag nigerias die frage von reparationszahlungen durch die ehemaligen kolonialmaechte neu auf die tagesordnung genommen und beschlossen, dass eine vom oau-ministerrat geschaffene "gruppe von eminenten afrikanern" vorschlaege fuer strategien zur einforderung von reparationen zu erarbeiten habe, die das waehrend der kolonialzeit erlittene unrecht entgelten sollen. es duerfte damit gerechnet werden, dass dieses reizthema in zukunft noch an manchen internationalen tagungen herumgeistern wird, da es sich offenbar recht gut zur rhetorischen beschwoerung der afrikanischen einheit zu eignen scheint, die nach dem wegfall der rassentrennung in suedafrika wohl dringend neuer stimulierungen beduerfen wird.

als herausragendes ergebnis der wirtschaftlichen beratungen ist die proklamierung der afrikanischen wirtschaftsgemeinschaft (aec) hervorzuheben. dieses vertragswerk zur schaffung einer gesamtafrikanischen wirtschaftsgemeinschaft nach eg-vorbild ist als antwort auf die juengsten globalen veraenderungen zu verstehen und bezweckt, eine weitere marginalisierung des kontinents zu verhindern. es ist vorgesehen, innerhalb von 34 jahren einen integrierten wirtschaftsraum entstehen zu lassen, der durch den ausbau und das zusammenschmelzen der bestehenden regionalen organisationen erreicht werden und schliesslich in eine politische union muenden

soll. angesichts der bislang aeusserst geringen wirkungskraft der bestehenden regionalen afrikanischen gruppierungen (sadcc, pta, ecowas, ceeac, amu) sind die erfolgsaussichten dieses ehrgeizigen projekts wohl mit groesster skepsis zu beurteilen.

wenig ergiebig waren erwartungsgemaess die diskussionen ueber ein gesamtafrikanisches sicherheitsdispositiv. inbezug auf die innerafrikanischen konfliktsherde beschraenkten sich die teilnehmer der wie ueblich von den aussenministern eine woche zuvor vorbereiteten gipfeltagung darauf, ihre betroffenen angesichts der ausbreitung von buergerkriegen und zwischenstaatlichen konflikten in afrika auszudruecken und die voelker von liberia, somalia und aethiopien aufzufordern, ihre meinungsverschiedenheiten in friedlicher weise zu loesen. dieser ausgang war vor allem fuer den gastgeber unbefriedigend, der sich zuvor fuer die schaffung eines kollektiven sicherheitssystems und den aufbau einer multinationalen friedenstruppe fuer den einsatz in krisengebieten eingesetzt hatte. die zeit war offensichtlich zu knapp fuer eine umfassende diskussion dieses themas. ausserdem moegen finanzielle bedenken und die fuercht der kleineren staaten vor der uebermacht der grossen in einem solchen system den ausschlag gegeben haben.

auch die frage einer allfaelligen afrikanischen kandidatur fuer die im herbst faellige neuwahl eines uno-generalsekretaers konnte erwartungsgemaess nicht abschliessend geregelt werden. zwar waere die konstellation fuer afrika bekanntlich recht

guenstig, zum ersten mal fuer dieses hohe amt zum zuge zu kommen, doch setzt man im sicherheitsrat, der der generalversammlung einen vorschlag unterbreiten muss, anscheinend voraus, dass sich die afrikanischen staaten selber auf einen ausgewiesenen kandidaten einigen. zur zeit stehen fuenf afrikanische repraesentanten im vordergrund (chidzero/simbabwe, dazie/ghana, diouf/senegal, obasanjo/nigeria, otunnu/uganda). trotz ausgesprochen intensiven lobbyings zugunsten des ehemaligen staatschefs general obasanjo musste sich nigeria dem beschluss beugen, diese frage an einen fuenf-koeppigen ausschuss zu ueberweisen, der den auftrag erhielt, "die auswahl und nominierung eines afrikanischen anwaerter zu ueberwachen". gegen den nigerianischen bewerber schien bemerkensweise der umstand zu sprechen, dass er seinerzeit als ehemaliger generalpraesident (1976-1979) ueber keine demokratische legitimierung verfuegt hatte. im weiteren moegen auch heimliche aengste vor angeblichen nigerianischen hegemoniebestrebungen bei der vorlaeufigen ablehnung dieses anwaerter mitgespielt haben.

erfreulicherweise fand auch die sich gegenwaertig in afrika abzeichnende demokratisierungswelle ihren widerhall in den konferenzarbeiten. in seiner eroeffnungserklaerung als neuer vorsitzender der organisation stellte praesident babangida fest, dass "alle afrikanischen fuehrer kollektiv dafuer verantwortlich seien, eine neue demokratische ordnung zu installieren, die sowohl einen reibungslosen wechsel der fuhrung als auch die echte mitwirkung der bevoelkerung bei der politischen willensbildung gewaehrleistet". in seiner zusammenfassenden schlusserklaerung wies er schliesslich darauf hin, "dass die konferenztteilnehmer sich in positiver weise ueber die notwendigkeit demokratischer reformen im interesse von frieden und stabilitaet in afrika geaeussert und die verantwortung zum aufbau einer demokratischen kultur uebernommen haetten, die eine wirkliche beteiligung des volkes an der politik garantieren werde."

wie bereits einleitend vorweggenommen wurde, brachte der gipfel von abuja - gemessen an dessen ergebnissen - noch keine wirkliche wende in der panafrikanischen politik. nach wie vor blieb manches im rhetorischen stecken, ohne dass konkrete beschluesse gefasst werden konnten. nichtsdestoweniger zeichnete sich in vielen voten die bereitschaft ab, sich mit den fuer afrika merklich rauher gewordenen politischen und wirtschaftlichen rahmenbedingungen in selbstkritischer und wirklichkeitsnaeher weise auseinanderzusetzen. der ton wurde vorzugsweise von den vertretern der neueren fuehrergeneration angegeben, die die zeichen der zeit zu erkennen scheint, die ewiggestrigen vom schlage eines mobutu oder eyadema hielten sich ziemlich im hintergrund was angesichts ihrer immensen innenpolitischen schwierigkeiten allerdings auch nicht weiters zu verwundern vermag. es bleibt nur zu hoffen, dass diese ansaetze zu einer neubesinnung sich an der naechsten gipfeltagung, die in einem jahr in lome stattfinden soll, in konkreten taten niederschlagen werden. wernly

ambasuisse